

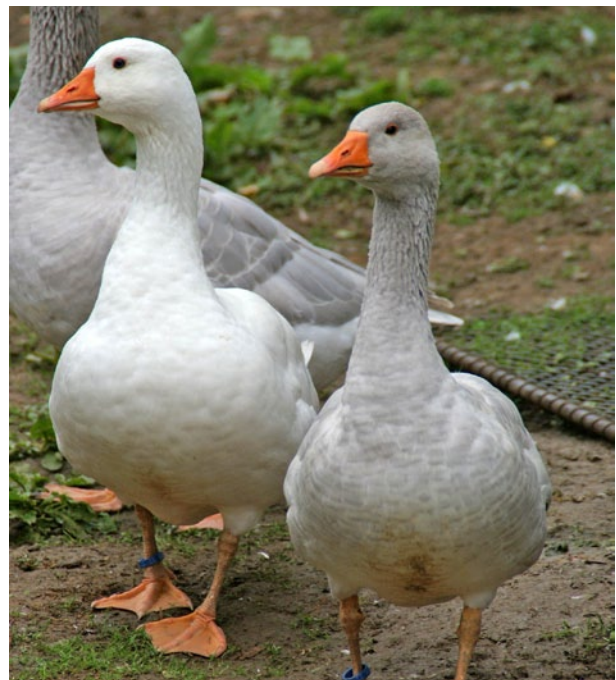
Gänse und Enten sind Herdentiere

Gänse und Enten bleiben am selben Standort und bei ihrer Herde, selbst dann, wenn sie fort fliegen können. Voraussetzungen sind Sicherheit, genügend Futter und Wasserfläche.



Auch während des Weidens sind Gänse wachsam.

Dass man als Züchter bei der Auswahl seiner Tiere aufpassen müsse, habe er als Bub gelernt, nämlich, als er auf ein Inserat hin Gänseeier kaufte, und beim Schlupf Tiere mit ganz verschiedenen Rassemerkmalen zum Vorschein kamen, erzählt Wolfgang Gafner in Bottighofen TG. Er ist Präsident des Wasser- und Grossgeflügelclubs Schweiz und selbst – wie er sagt – «angefressener Wassergeflügelzüchter». «Ich fahre immer dorthin, wo ich Tiere kaufe.», nennt er einen Grundsatz, den er sich damals zugelegt hat. So kauft er seine Tiere «nicht im Sack», weiss, wie die Tiere gehalten werden und kann erst noch wertvolle Kontakte mit Züchterkollegen knüpfen.



Böhmische Gans (links) und Fränkische Landgans.

Bereitwillig gibt der Wassergeflügelzüchter Einblick, wie er seine etwa 30 Gänse und Enten hält. Die aufmerksamen und wachsamen Tiere beäugen den Fremdling zuerst einmal kritisch. Erst als sie spüren, dass keine Gefahr droht, gehen sie wieder ihrer Tätigkeit nach, wobei sie den Fremdling nicht aus den Augen lassen.

Der Grossteil der Gänse sind Fränkische Landgänse mit einem blauen Schimmer im Federkleid. Auch einige schneeweisse Böhmisches Gänse, früher Tschechische Gänse genannt, sind in der Herde. Die Tiere beider Rassen kommen offensichtlich gut miteinander aus. Beides sind mittelschwere Gänserassen, die ausgewachsen 5–6 kg schwer sind. «Es sind elegante und bewegliche Gänse.», beschreibt der Züchter die für ihn wichtigen Eigenschaften. Ihr Körper weise weniger Fett auf als Toulouser- und Emdenergänse.

Die Fränkischen Landgänse bilden – für den Besucher zuerst nicht sichtbar – zwei Familienverbände, in welchen die Eltern und ihr Nachwuchs zusammen sind. Die Familienbande sind stark, obwohl die Kinder schon fast so gross wie die Eltern und selbständig sind.



Zusammenhalt im Familienverband.

Fliegen nicht weg

Fast 2 ha ist die Wiese gross, welche den Gänsen und Enten zur Verfügung steht. Dazu gehört auch ein Stück Wald mit einem Bachlauf. Obwohl die Vögel leicht über den etwa ein Meter hohen Zaun fliegen könnten, verlassen sie das Areal nicht. Doch manchmal zeigen sie ihre Flugkünste. «Wenn die Tiere am Hang oben sind und ich rufe sie, dann kommen sie sogar geflogen.», erzählt der Tierhalter. Manchmal komme es vor, dass dann auch eine über das Haus davon fliege, aber alle kämen sie zurück. «Es sind Herdentiere», erklärt er das Verhalten. Der Zaun kann die Füchse, die im benachbarten Hang ihre Höhlen haben oder aus dem Stadtgebiet von Konstanz kommen, nicht abhalten. Nachts sind die Gänse im geschlossenen Stall sicher, aber die Füchse kämen auch während des Tages. Das Areal ist zu gross, als dass es sich fuchssicher machen liesse; in Hausnähe gibt Leo, der Haushund, Laut, wenn er die Witterung eines Fuchses aufnimmt.



Gänse können auch fliegen.

Gänse sind ausgesprochene Weidetiere

«Die Enten fressen nur wenig Gras, doch die Gänse putzen alles weg.», erzählt der Tierhalter. Gemächlich durchstreifen die Gänse die Weide. Wenn sie genug Gras gefressen haben, liegen sie ab und ruhen sich aus. Das Gras müsse aber jung sein, damit die Gänse es mögen, schränkt der Geflügelhalter ein. Bei altem, blühendem Gras zupften sie nur die Samen und drückten das Gras selbst flach. Deswegen wird abwechslungsweise ein Teil der 2 ha grossen Fläche gemäht und es weiden



Gemächlich streifen die Gänse durch die Weide und fressen das junge Gras.



Laut schnatternd tauchen plötzlich die Enten auf.

Schafe nach, wenn zu viel Gras stehen bleibt. Besonders beliebt seien bei Gänsen und Enten die Äpfel und Birnen unter den Bäumen. Da bleibe nichts mehr übrig.

Eine laute, dauernd aktive Gesellschaft

Während Tierhalter und Besucher den Gänsen zuschauen, kommt plötzlich laut schnatternd eine Schar Enten angewatschelt. Die ganz rötlichen, offensichtlich gut genährten Sachsenenten kommen vom Bach, wo sie gebadet haben. Sie seien dauernd aktiv und auf der Suche nach kleinen Leckerbissen, erzählt ihr Meister. In ihren dicken Kröpfen scheint viel Futter Platz zu haben. Tauschnecken und Würmer seien die Lieblingsnahrung, doch auch Gras stehe auf dem Speiseplan.



Die Enten geniessen das Wasser.





Ohne Futtergeschirr gäbe es einen «Riesendreck».

Ins Futtergeschirr anstatt Bodenfütterung

Sowohl die Gänse als auch die Enten erhalten morgens und abends ein Körnergemisch aus Hafer, Mais und Gerste. Wichtig sei, dass man die Körner nicht auf den Boden streue, sondern in Eimern oder Trögen anbiete. Denn sonst wühlten Gänse und Enten mit dem Schnäbeln die Erde auf. Es ginge Futter verloren und es gäbe ein «Riesendreck».

Schlupf: «Helfen bringt nichts»

Zur Paarung trennt der Züchter die Rassen, um rassenreine Nachkommen zu erhalten. Sie können sich im mit Stroh eingestreuten Stall frei einen Brutplatz wählen. Der Instinkt sagt ihnen, was sie bei der Brut tun müssen. Der Ganter bewacht das Nest, auf welcher die Gans brütet. Eine gewisse Kontrolle des Geleges sei angebracht; denn es komme vor, dass der Ganter nachts ins Nest liege und es mit Kot verschmutze. Dann müsse man die Eier reinigen.

Im letzten Winter, als die Tiere schon im Januar anfangen zu brüten und es im Februar sehr kalt wurde, hat ihr Meister die Eier angeschrieben und in einen warmen Raum gebracht, bis er sie bei wärmerem Wetter ins Nest zurücklegte. Auch beim Schlüpfen solle man die Natur walten lassen. «Helfen bringt nichts», sagt der Geflügelhalter. Doch müsse diese Erfahrung wohl jeder neue Geflügelhalter selber machen. Die Sachsenente hat wie viele domestizierte Entenrassen ihren Bruttrieb verloren. Ihr Züchter muss die Eier deswegen in einem Brutschrank ausbrüten lassen und die Tiere in einem separaten, beheizten Stall aufziehen. Die Fütterung der Gössel und Entenkücken ist Sache der Tierhalterin. Sie bereitet ihnen eine feucht-krümelige Mahlzeit aus gekochten Eiern, Brennesseln und Junghennencrumbles.

Vor allem Gänse benötigen viel Platz

«Die Tiere müssen Platz haben und einander ausweichen können.», sagt der Geflügelhalter. Dies gilt vor allem für das Nachtquartier im Stall und insbesondere bei Gänsen, denn sie können sehr aggressiv untereinander sein. Deswegen dürfen im Stall nur die Tiere beisammen sein, welche auch sonst eine Gruppe bilden. Besondere Sorgfalt ist gefragt, wenn man neue Gänse in die Herde einführen möchte. Am besten gliedere man sie nicht einzeln, sondern paarweise, als Gans und Ganter, ein. Deshalb, weil die beiden eine feste, manchmal lebenslange Bindung zueinander haben, welche sie in der Gemeinschaft mit anderen Tieren stärkt. Anfangs sollte man das einzuführende Paar separat zur Herde halten, wobei sie durch einen Zaun Kontakt zueinander haben. Einzelne Tiere einzuführen, kann dann angebracht sein, wenn der Lebenspartner einer Gans gestorben ist und ersetzt werden muss. Bei Enten sei das Eingliedern neuer Tiere kein Problem. Bei der Krankheitsprophylaxe setzt der Geflügelhalter natürliche Hausmittel ein. So beugt er mit Knoblauchzehen im Trinkwasser einer Verwurmung vor.

Adresse des Tierhalters

Wolfgang Gafner, Rüti 4, 8598 Bottighofen
Tel. 071 688 47 91, a.w.gafner@bluewin.ch

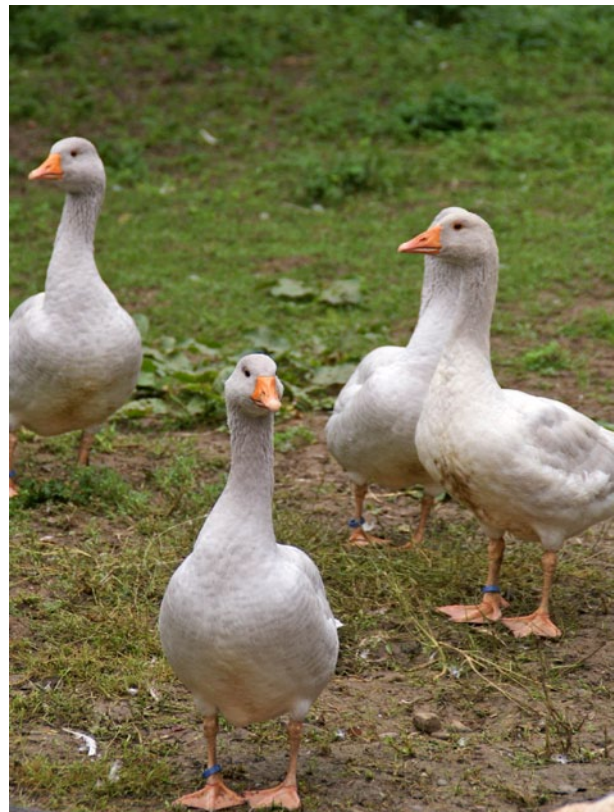
Fachliche Auskünfte

- Wasser- und Grossgeflügelclub Schweiz,
www.wassergefluegelclub.ch
- Kleintiere Schweiz (Geflügel),
www.kleintiere-schweiz.ch

Platzansprüche von Gänsen und Enten

gemäss Walter Gloor, Kleintiere Schweiz, Präsident Ausbildung

Für den Auslauf braucht es pro Gänsepaar mit Nachzucht 1500 bis 2000 m² gutes Weideland und eine Bademöglichkeit mit frischem Wasser, wo die Gänse bis mindestens zum Bauch eintauchen können. Ebenso ist eine Fläche von 9 m² für den Stall erforderlich. Er bietet Platz für ein Elternpaar plus 8 bis 12 Nachzuchttiere. Der Stallraum soll etwa 2 bis 2,5 m hoch sein, damit genügend Frischluft vorhanden ist; denn der Sauerstoffbedarf von Gänsen ist sehr hoch. Türen und Fenster sind mit engmaschigem Geflecht zu versehen, um Raubtiere und Schadnager fern zu halten. Bei mehreren Zuchtpaaren ist der Stall in Buchten einzuteilen, damit jede Gans ihr Lege- und später ihr Brutnest bauen kann. Dafür ist eine Fläche von etwa 80 x 80 cm mit etwa 1 m hohen Seitenwänden abzutrennen. An der Eingangsseite sollte sich ein Schlupfloch befinden oder wenigstens ein 20 cm hohes Brett.



Gänse sind wachsam.



WALTER BAUMANN

Gänsestall von Walter Baumann in Eschert.



FOTOS WALTER BAUMANN

Der Nestplatz im Stall von Walter Baumann ist durch eine Seitenwand geschützt. Die Gans (Steinbacher Kampfgans, blau) kann auswählen, wo sie brüten möchte.

Mittelschwere Enten benötigen für 1 Erpel und 2 Enten etwa 400 m² Weide und eine Schwimmgelegenheit, wo sie die Gefiederpflege und das Fortpflanzungsverhalten ausleben können. Der Stall muss mindestens 4 m² gross sein. Dies bietet Gewähr dafür, dass die Enten ihre Brut in Buchten von 40 x 40 cm ausbrüten und die Gössel bis 6 Wochen führen. Danach ist ein zusätzlicher Jungentenstall ratsam. Die Fenster sind im oberen Bereich anzubringen.

Literatur

- Richtlinien zur Haltung von Ziergeflügel (2012)
Das Buch richtet sich an Neueinsteiger und erfahrene Züchter und ist abgestimmt auf die schweizerischen Gegebenheiten. Es beschreibt die meisten Arten der Hühner- und Entenvögel, soweit sie als Ziergeflügel gelten.
Preis: CHF 35.–, im Tierwelt-Shop Zofingen, Tel. 062 745 94 65, shop@kleintiere-schweiz.ch
- Geflügel. Natürlich und artgerecht halten: Hühner, Enten, Gänse, Puten (2001).
Alice Stern, Franckh-Kosmos Verlag, Taschenbuch, ca. CHF 12.–
- Diepholzer Gans-Leitfaden für die Praxis, Zuchtgeflügel für ursprüngliches Nutzgeflügel ZUN (Hrsg.), 40 Seiten. Preis: CHF 20.– inkl. Porto.
Bestelladresse: Astrid Spiri, Brühlstrasse 26, 8578 Neukirch an der Thur, Tel. 071 642 48 11, astrid.spiri@zun-schweiz.ch

Autor und Fotos (falls nicht anders angegeben):

Michael Götz, Dr. Ing. Agr., Landwirtschaftliche Bauberatung-GmbH, Säntisstrasse 2a, 9034 Eggersriet SG, Tel./Fax 071 877 22 29, migoetz@paus.ch, www.goetz-beratungen.ch

Herausgeber:

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, Postfach, 4008 Basel, Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, Postkonto 40-33680-3, sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com

Dieses und weitere Merkblätter stehen unter [www.tierschutz.com>publikationen>Nutztiere/Konsum>Infothek](http://www.tierschutz.com/publikationen/Nutztiere/Konsum/Infothek) zum Download bereit.